

Patricia KÖGLER, Feinkeramik aus Knidos vom mittleren Hellenismus bis in die mittlere Kaiserzeit (ca. 200 v. Chr. bis 150 n. Chr.). Wiesbaden: Reichert Verlag 2010, 623 S., 88 s/w-Abb., 69 Tafeln

Im zu besprechenden Buch stellt P. Kögler (im Folgenden K.) unterschiedliche Gattungen der Feinkeramik von Knidos vor, die den Zeitraum vom mittleren Hellenismus bis in die mittlere Kaiserzeit abdecken. Die Keramik wurde sowohl in lokalen Töpfereien in Knidos gefertigt als auch importiert, wobei der Importanteil etwa 5% des bearbeiteten Materials ausmacht. Das von K. behandelte Fundmaterial stammt aus den amerikanischen Altgrabungen von 1967 bis 1977 in Knidos und wurde an verschiedenen Stellen aufbewahrt; ein Teil lagert im Grabungsdepot in Knidos, ein anderer Teil im Museumsdepot in Bodrum, allerdings ist das Material nicht mehr vollständig vorhanden. Die Grabungsdokumentation war dementsprechend nicht mit jener einer sorgfältig durchgeführten Grabung zu vergleichen: Weder die bedeutenden Funde aus dem Ofenschutt einer Töpferwerkstatt in der südlichen Nekropole in Knidos noch andere geschlossene Fundkomplexe, die für die Keramikforschung von Bedeutung gewesen wären, wurden damals zufriedenstellend dokumentiert.

Trotz dieser ungünstigen Umstände widmete das archäologische Institut der Universität zu Frankfurt auf Einladung des damaligen Grabungsleiters in den Jahren 1992-1996 der Bearbeitung der Keramikfunde aus den Altgrabungen ein Forschungsprojekt, in dem das Fundmaterial geordnet, dokumentiert und in sinnvollen Teilbereichen zur Publikation vorbereitet wurde. Die damit einhergehende wissenschaftliche Bearbeitung ausgesuchten Materials führte bereits zu einer Reihe von Veröffentlichungen in Form von Aufsätzen und Monographien, wobei das Buch von K. die umfangreichste Arbeit unter mehreren Veröffentlichungen darstellt.¹ Die Forschungen des Frankfurter Teams sind auch in Ermangelung einer ausreichenden Grabungsdokumentation als wichtiger Gewinn für die Keramikforschung zu betrachten. K. hat nicht nur eine eigenständige knidische Produktion mehrerer Keramikgattungen herausgearbeitet, sondern damit auch die Keramik eines Zeitraums untersucht, der in der Forschung lange Zeit nur wenig Beachtung gefunden hat, obgleich diese Keramik an nahezu jedem Fundplatz des östlichen Mittelmeerraums in großen Mengen zu Tage tritt. Noch dazu muss betont werden, dass durch diese Arbeit ein Fundmaterial „gerettet“ wurde, das ansonsten unter schlechten Lagerbedingungen in verschiedenen Depots in Vergessenheit geraten wäre.

¹ Vgl. Ursula Mandel, Keramik aus Knidos - ein Vorbericht, in: M. Herfort-Koch – U. Mandel – U. Schädler (Hrsg.), Hellenistische und kaiserzeitliche Keramik des östlichen Mittelmeergebietes, Kolloquium Frankfurt 24.-25. April 1995 (Frankfurt a.M. 1996) 61.

Der Schriftlegung vorausgehen musste eine ausreichende Fundbearbeitung. So konzentrierte sich K. zunächst auf die feinkeramischen Bestandteile ausgewählter Fundkomplexe, die vollständig erfasst werden konnten. Zur Komplettierung der Typenreihen und zur Abrundung der Darstellung bestimmter, meist dekoriertes Keramikgattungen hat sie außerdem Fundstücke aufgenommen, die aus unbekanntem, nicht mehr rekonstruierbarem oder durchmischtem Kontexten stammen. Auf diese Weise wurden etwa 3500-4000 Gefäße und Fragmente photographisch und/oder zeichnerisch erfasst und der Bearbeitung zugeführt; von diesen wurden schließlich 2006 Stücke für die vorliegende Publikation ausgewählt.

Das zentrale Anliegen von K. ist es, auf der Basis des zur Verfügung stehenden Materials aus Knidos das feinkeramische Spektrum dieses bedeutenden antiken Produktionszentrums in seiner ganzen Vielfalt vorzulegen, die Eigenheiten der knidischen Produktion herauszuarbeiten und deren Entwicklung über einen längeren Zeitraum und damit epochenübergreifend zu verfolgen. Dies beinhaltet einerseits die Analyse der verschiedenen keramischen Gattungen des lokalen Repertoires als selbständige Gruppen mit spezifischen Charakteristika, die sich jeweils in stilistischen, motivischen oder typologischen Eigenheiten ausdrücken. Andererseits umfasst dies die Betrachtung der einzelnen Komponenten in ihrem Verhältnis zueinander und zur Gesamtproduktion. Die möglichst vollständige Darstellung der einzelnen Keramikgattungen und des Typenspektrums ist in dieser Hinsicht ebenso erforderlich wie die Dokumentation der Fundvergesellschaftung, die in ihrer Zusammensetzung für die jeweiligen Epochen bzw. Entwicklungsabschnitte in Knidos charakteristisch ist.

In einem einleitenden Kapitel (S. 17-23) gibt die Autorin zunächst einen knappen Überblick über die Forschungsgeschichte der Keramik aus Knidos. Im zweiten Abschnitt des Kapitels werden die Definition und Eingrenzung des untersuchten Materials sowie die Ziele, Interessen und das methodische Vorgehen der Autorin erläutert. Da es sich bei der knidischen Feinkeramik um eine eigenständige Produktion handelt und dadurch eigene Formen bzw. Typen vorhanden sind, ist eine einheitliche Terminologie erforderlich, die von der Autorin in diesem Kapitel behandelt wird. Wegen der Materialfülle versucht K. sowohl die Vorgehensweise bei der Auseinandersetzung mit der knidischen Keramik nachvollziehbar zu gestalten als auch den Stellenwert der einzelnen Komponenten innerhalb des Gesamtrepertoires zu reflektieren.

In dem darauf folgenden zweiten Kapitel (S. 24-26) wird die ausführliche Beschreibung des knidischen Feinkeramikfabrikats durchgeführt, die ein

grundlegendes Element der Untersuchung bildet. Hier werden die Eigenschaften von Ton und Überzug sowie die Feinheiten und Abstufungen des knidischen Fabrikats untersucht. K. erkennt durch die intensive Beobachtung des Tafelgeschirrs knidischer Produktion über den gesamten dokumentierten Zeitraum von ca. 200 v. Chr. bis ca. 150 n. Chr. hinweg, dass den äußerlichen Veränderungen der Gefäße einige allgemeine Tendenzen in Ton- und Oberflächenbearbeitungen zugrunde liegen. Dadurch die Entwicklung der lokalen Feinkeramik von Knidos in vier Phasen (I-IV) einteilen und datieren zu können, ist ein wichtiges Ergebnis der vorliegenden Untersuchung. Gleichzeitig betont die Autorin allerdings, dass die Datierungsgrenzen der einzelnen Phasen nicht als fixe Wendepunkte der Entwicklung zu verstehen sind. Grundsätzlich möchte sie die Veränderungen im Produktionsspektrum als Ergebnis eines kontinuierlichen Entwicklungsprozesses verstanden wissen, dessen Geschwindigkeit und Umfang allerdings in Abhängigkeit von den jeweiligen Rahmenbedingungen variieren kann. Die festgestellten Phasen sind demzufolge sich stetig weiterverändernde Entwicklungsstadien und als Ausschnitte eines fließenden Vorgangs zu begreifen. Im Weiteren wird dann das Keramikfabrikat jeder Phase ausführlich beschrieben und datiert.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zu den einzelnen Phasen bzw. die übergreifende Entwicklung der Feinkeramikproduktion werden im dritten Kapitel vorgestellt (S. 27-34). So wird die Feinkeramikproduktion von Knidos von der Autorin in zwei Hauptgruppen unterteilt: Die scheibengedrehte Ware ohne Dekor und die feinkeramischen Gattungen mit Dekor. K. versucht somit die einfache Feinkeramik von der verzierten Keramik zu unterscheiden, wobei die letztere unter anderem auch aus der Formschüssel gewonnen wurde. Dennoch ist die Bezeichnung „scheibengedreht“ hier überflüssig, weil die Feinkeramik ohne Dekor immer auf der Töpferscheibe hergestellt wurde.² Unter Feinkeramik fasst K. mehrere Gattungen zusammen, darunter die Westabhang-, Appliken- und Formschüsselware, die stempelverzierte Keramik sowie die mit der Barbotine-Technik oder mit Sandbewurf verzierte, dünnwandige Ware, deren Produktion in den knidischen Ateliers nahezu alle im östlichen Mittelmeerraum zwischen 200 v. Chr. und 150 n. Chr. geläufigen Gattungen bemalter und/oder reliefierter Feinware umfasste.

Im vierten Kapitel (S. 35-45) werden die importierte Feinware in Knidos und ihr Verhältnis zur lokalen Produktion gemäß marktwirtschaftlichen Mecha-

² Außerdem ist die Bezeichnung „scheibengedreht“ insofern irreführend, als sie aus der bronzezeitlichen Keramikforschung stammt und als Gegenbegriff zu jener handgemachten Ware verwendet wird, die nach der Erfindung der Töpferscheibe hergestellt wurde. Als Vergleichsbeispiel s. Winfried Orthmann, *Die Keramik der frühen Bronzezeit aus Inneranatolien* (Berlin 1963).

nismen ausführlich vorgestellt. Die Autorin versucht eine Wirtschaftsgeschichte von Knidos zu schreiben, soweit diese sich anhand der Feinkeramik bzw. des Keramikhandels erschließen lässt. Knidos wurde im untersuchten Zeitraum mit Tafelgeschirr unterschiedlicher Gattungen aus Athen, Pergamon, Ephesos, Tralles, Rhodos, Zypern, Nordsyrien und verschiedenen italischen bzw. kampanischen Werkstätten beliefert, so dass einige Hinweise auf die Handelsbeziehungen der Stadt gewonnen werden können.

Dass knidische Ware an verschiedenen Fundorten vorkommt und damit einen ziemlich verbreiteten Exporthandel belegt, war in der Forschung bekannt.³ Es fehlte allerdings eine übergreifende Zusammenstellung der verstreuten Exportexemplare sowie eine Beurteilung der knidischen Keramik als ein bewusst für den Export produziertes Handelsgut. K. untersucht in dem fünften Kapitel des vorliegenden Buches die exportierten knidischen Produkte hinsichtlich ihrer ökonomischen Bedeutung, indem sie die bereits an anderen Fundplätzen identifizierte knidische Keramik in chronologischer Abfolge zusammenstellt. Dabei ist der Autorin bewusst, dass die von ihr durchgeführte Analyse von Export und Verbreitung der knidischen Feinware vom Bearbeitungs- und Publikationsstand sowie der Fähigkeit zur Identifizierung des knidischen Fabrikats an anderen Fundplätzen abhängig ist. Entsprechend möchte sie ihre Überlegungen dazu als Zwischenbilanz bewertet wissen. Das Kapitel wird beschlossen durch eine lange Liste mit der exportierten knidischen Feinkeramik von Fundorten in Kleinasien, Griechenland, Nordafrika, im syrischen Raum und auf Zypern sowie von den ägäischen Inseln, wobei die Formen und Typen getrennt wiedergegeben sind. Zu diesem Kapitel gehören auch fünf Fundortkarten der knidischen Feinkeramik aus verschiedenen Phasen im zweiten Band, die für den Leser sicher sehr hilfreich sind.

Nach einem kleinen Kapitel (S. 60-62) zur Entwicklung der knidischen Feinkeramik folgt ein großes Kapitel mit der Darstellung und Datierung ausgewählter Fundkomplexe. Die Diskussion dieser Fundkomplexe und ihres zeitlichen Rahmens bildet verständlicherweise eine wichtige Basis für die Chronologie und damit für alle folgenden, weiterführenden Betrachtungen, so dass K. besonderen Wert auf diesen Abschnitt ihrer Untersuchung gelegt hat. Sie behandelt insgesamt neun Fundkomplexe, wobei nur fünf davon geschlossen sind und eine einigermaßen verlässliche Chronologie liefern. Aufgrund der oben geschilderten schlechten Grabungsdokumentation war der mühsamste Teil

³ Bereits 1985 hatte Ph. Kenrick anhand der von ihm untersuchten Funde in Berenike die knidische Produktion definiert und ihre Eigenschaften beschrieben: s. P.M. Kenrick, *Excavations at Sidi Khrebish Benghazi (Berenice) III 1. The fine pottery*, *Suppl. LibyaAnt* 5 (Tripolis 1985) 58.

der vorliegenden Untersuchung, aus verschiedenen Fundkomplexen ein chronologisch einheitliches Bild zu gewinnen. K. versucht dies mit Hilfe geschlossener Fundkomplexe. Dazu gehören Felsgräber in der nördlichen Nekropole, Fundschichten aus dem südwestlichen Bereich der Apollonterrasse, Keramikschutt eines Töpferofens in der südlichen Nekropole, die Verfüllung einer Zisterne in der sog. Blocked Stoa und schließlich eine Fundgruppe von der Zwischenterrasse im südlichen Bereich des Monopteros. Im jeweiligen Fundkomplex bestimmt sie den Datierungsrahmen durch darin zu Tage gekommene Importgefäße und Amphorenstempel.⁴ Doch gerade die beiden Fundgruppen aus dem Gebiet nördlich des Kriegshafens (B, C) sowie Funde aus dem Gebiet der sog. Schatzhäuser östlich des Monopteros (D) und schließlich eine Fundgruppe aus dem Areal der Rundtempelterrasse (J) scheinen wegen der sorglosen bzw. zum Teil fehlenden Grabungsdokumentation problematisch zu sein. Über die Fundlage und damit über die Herkunft der Fundgruppen aus dem Gebiet nördlich des Kriegshafens ist nichts bekannt, da die Aufzeichnungen der Schnittleiter unauffindbar sind. Bedenkt man die schlechte Grabungsdokumentation, so kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass die Scherben nicht nach Befunden getrennt aufgehoben wurden. Durch diese Umstände bleibt ein Vorbehalt gegenüber der Untersuchung von K. bestehen, denn die Produktionszeiträume einiger Gefäßtypen werden nach den Fundkomplexen bestimmt. Als Beispiel seien hier die sog. „Palästinensischen Schalen“ (S. 96) erwähnt, deren Produktionsbeginn nach den Fundkomplexen B und D bestimmt wird. Insgesamt müssen wir davon ausgehen, dass die Angaben der ehemaligen Ausgräber zu den Fundorten der Scherben tatsächlich stimmen. Am Schluss des Kapitels stellt eine tabellarische Übersicht die Fundkomplexe und ihren Datierungsrahmen für den Leser nochmals anschaulich zusammen.

Im auswertenden Hauptteil des Buches werden die entscheidenden Beobachtungen zum Material zusammengefasst. Das achte Kapitel, das K. der Klassifikation von insgesamt 90 Gefäßtypen und 38 verschiedenen Formen der knidischen Feinkeramik ohne Dekor gewidmet hat, bildet den umfangreichsten Abschnitt (S. 81-247) der vorliegenden Untersuchung. Hier werden die Formcharakteristika, das Material, der Produktionszeitraum, die typologische Entwicklung, teilweise der typologische Ursprung sowie die Funktion und Bedeutung jedes Typs ausführlich diskutiert. Zudem wird zum Teil in Exkursen den Imitationen und Nachbildungen jedes Typs unter Angabe ihrer Fundorte nachgegangen. Jeder Typ ist mit Tabellen übersichtlich und sehr leserfreundlich dargestellt. Den Tabellen ist zu entnehmen, in welchen Fund-

⁴ Andere datierende Funde wie z.B. Münzfunde finden in der vorliegenden Untersuchung keine Erwähnung, was wahrscheinlich wiederum mit der schlechten Dokumentation der Altgrabung zu erklären ist.

komplexen ein Typ vorkommt und auf welchen Abbildungen bzw. Tafeln er zu sehen ist.

Im zweiten Abschnitt wird die dekorierte Feinkeramik knidischer Produktion untersucht, darunter die Westabhangware, die weißgrundige Keramik, die Keramik mit Stempel- und Applikendekor, die Formschüsselkeramik und schließlich die dünnwandige Keramik. Dieses Material wird zunächst nach Gattungen, dann nach Formen und schließlich nach Typen klassifiziert und detailliert beschrieben. Diese klassifizierende Untersuchung der knidischen Feinkeramik bildet den Kern der Arbeit von K., entsprechend große Aufmerksamkeit hat sie auf diesen Abschnitt gerichtet, so dass am Ende eine vorbildliche Untersuchung entstanden ist.

Den Abschluss des Textteils bildet die Untersuchung der importierten Keramik aus Attika, Ephesos/Ionien, Tralles, Pergamon, Çandarlı, dem nordsyrischen Raum, Zypern, Rhodos und italischen Produktionsorten. Die Darstellung ist nach Gattungen und innerhalb dieser nach dem Herstellungsort gegliedert. Somit zeichnet K. ein aussagekräftiges Bild bezüglich der Austauschbeziehungen zwischen Knidos und anderen Produktionszentren.

Der Katalogteil enthält die technischen Daten der insgesamt 2002 ausgewählten Keramikfunde, die im vorangestellten Textteil mehr oder weniger ausführlich diskutiert wurden. Um die Überschaubarkeit dieser großen Materialmenge dennoch gewährleisten zu können, hat K. ein möglichst unkompliziertes Ordnungssystem gewählt, das einen leichten und schnellen Datenzugang ermöglicht. Ein oder mehrere Buchstaben geben, vorangestellt, Auskunft über die Gruppenzugehörigkeit der Fundstücke; außerdem wird die Katalognummer der aus den besprochenen Fundkomplexen A-J stammenden Stücke in Analogie zu deren Benennung mit den Buchstaben A-J eingeleitet.

Der Bildteil bzw. der zweite Band der Arbeit besteht aus einem graphischen Abschnitt – den Abbildungen – und einem photographischen Abschnitt – den Tafeln. Zuerst verschaffen sechs Tabellen dem Leser einen Überblick über Formen und Typen. Dann folgen sieben Tabellen, in denen die Laufzeiten der Formen und Typen dargestellt werden. Fünf Karten zeigen die Fundorte der knidischen Exportkeramik nach Phasen und Gattungen getrennt. Den Hauptteil bilden 74 Abbildungen mit Profilzeichnungen der Keramikfunde, die mit einem Tafelteil von insgesamt 69 schwarz-weiß Photos abschließen.

Trotz der am Anfang geschilderten ungünstigen Voraussetzungen hat Patricia Kögler ein hochinteressantes, hochgelehrtes und leserfreundliches Buch vor-

gelegt. Das von ihr ausgewählte Fundmaterial wird methodisch transparent zusammengestellt, so dass der Leser über die einzelnen Probleme informiert wird. Wir verdanken der Autorin also in erster Linie eine gelungene und grundlegende Untersuchung, die die Keramikforschung dieser Epoche nachhaltig bereichert.

Dr. Güler Ateş
Karpfengasse 8/2
D-69117 Heidelberg
E-Mail: gueler.ates@web.de